

«Es gibt nicht nur Sieger»

FORTSETZUNG VON SEITE 33

Schauen wir vorwärts: Was können die Behörden machen, damit ihre Gemeinden in Schwung kommen?

Sie müssen die Bevölkerung ernst nehmen, aber sie müssen auch ihre Linie haben. Wir kommen dann weiter, wenn wir das Gärtchendenken, das schon wieder eingerissen hat, überwinden.

Was meinen Sie damit?

Ich beurteile das aus der Sicht meines ehemaligen Departements in Glarus Süd, wo es im Tourismus schon wieder schwierig geworden ist. Und jetzt könnten wir von den zwei ältesten Glarnern reden.

Vom Föhn und vom Neid.

Wenn der Neid wieder einreist, wird es schwierig. Die neue Brunnenbergbahn zum Beispiel ist ein Erfolg, aber ich konnte nicht überall davon sprechen, ohne dass man rote Köpfe bekommen hat.

Im Sernftal hat man deswegen rote Köpfe bekommen?

(lacht)

«Die Gemeinde sollte das Zepter nicht einfach den Destinationen überlassen.»

Kann die Gemeinde überhaupt etwas machen? Sie hat es in Elm und Braunwald mit zwei privaten Unternehmen zu tun.

Die Gemeinde hat die Hoheit über die Verwendung der Kurtaxen. Sie kann also etwas machen und sollte das Zepter nicht einfach den Destinationen überlassen.

Wie können die Gemeinden eine neue gemeinsame Identität fördern?

Sie können zum Beispiel gute Arbeitgeber sein und so ihren guten Ruf pflegen. Sie können attraktive Gemeindeversammlungen durchführen, damit die Leute auch kommen. Die Kommunikation hat sicher Verbesserungspotenzial. Aber am Schluss hängt es von der Bevölkerung ab, ob sie die Angebote auch annimmt.

Stichwort Gemeindeversammlungen: Die Beteiligung ist eher schwach.

Es hat auch in den alten Strukturen in grösseren Gemeinden ebenso tiefe Beteiligungen gegeben. Man vergisst das gerne. Natürlich sind die Wege länger, aber zum Einkaufen fährt man auch wer weiss wohin.

Wird die Vergangenheit glorifiziert?

Ich denke ja. Und wahrscheinlich ist das auch normal.

«Schlechter geworden? – Mir kommt nichts in den Sinn.»

Nennen Sie drei Dinge, die mit der Fusion besser geworden sind.

Ich nehme wieder mein Departement in Glarus Süd: In den Alters- und Pflegeheimen haben wir bessere Anstellungsbedingungen, die Heime sind nicht mehr Konkurrenten, sie arbeiten zusammen. Ich möchte trotzdem den Tourismus erwähnen, wo man ein paar Schritte machen konnte. Und dann als Drittes die Raumplanung, wo man in grösseren Einheiten planen kann.

Und drei Dinge, die schlechter geworden sind?

Ich mit meinem Naturell, der gerne das Positive sieht, komme da in Schwierigkeiten. (lacht) Schlechter geworden ist vielleicht die Stimmungslage. Früher hat man sich mit vielem abgefunden, heute glaubt man, früher sei alles besser gewesen. Aber faktisch schlechter geworden? Mir kommt nichts in den Sinn.

Stringendo zündet das Feuer

Die Musikwoche Braunwald ist am Freitag mit einem Konzert junger Talente eröffnet worden

Die diesjährige Musikwoche Braunwald steht unter dem Motto «Feuer und Wasser». Am Freitag hat das junge Streicherorchester Stringendo 14 ein speziell auf Braunwald abgestimmtes Programm geboten.

VON SWANTJE KAMMERECKER

Stringendo ist eine Streicherschule in Zürich, die immer wieder neue Generationen von Talenten hervorbringt. Die 2008 gegründete Formation Stringendo 14 erlangte 2012 den prestigeträchtigen ersten Preis im international ausgeschriebenen Vaillant-Wettbewerb, tourt seither durchs In- und Ausland und realisierte letztes Jahr eine CD. Dank guter Kontakte zum Vereinsvorstand der Musikwoche Braunwald und zur Hoteliersfamilie Vogel gelang es, ein einzigartiges Konzert hoch über dem Alltag am Vorabend der offiziellen Festspiel-Eröffnung anzubieten.

STRINGENDO LEBT auch von der Kompetenz und Hingabe seines Gründers und Musikalischen Leiters Jens Lohmann. Offenbar stellt er den Teenagern genau jene Aufgaben, an denen sie wachsen können. So wurde das Konzert mit einem anspruchsvollen Spätwerk von Bela Bartók eröffnet, dem Divertimento Sz 113, das 1939 auf Initiative von Bartóks Mäzen Paul Sacher in nur 16 Tagen entstand. «Vielleicht sogar in Braunwald?», mutmasst Lohmann in seiner kurzen Begrüssung und verweist auf die Beziehung Bartóks zur damals jungen Musikwoche Braunwald.

Das Stück wurde ein Erfolg, beliebt auch in den USA, wohin Bartók 1940 emigrierte. Formal lehnt es sich an das barocke Concerto grosso an, mit einem Wechsel von Solostimmen und Orchester-Tutti. Im ersten und dritten Satz werden volksliedartige Melodien aufgenommen, der Mittelsatz ist im dunklen Timbre eines Trauermarschs gehalten.

Die jungen Streicher, der jüngste erst 13-jährig, bringen diese Musik klangvoll und mitreissend zu Gehör, bewältigen rhythmische Feinheiten und schnell wechselnde Stimmungen er-

DR SCHANG MEINT... (56)

Chuschugii!



VUM TIIDI SIM SCHANG

WO DAS GSGHICHTLI passiert isch, bini z Elme i de füft Klass ggange. Mir häd due es Ferichind im Huus gha, es Meitli us dr Stadt. Vera hets gheisse. Es isch e fröolis und lebändigs Jümpferli gsii und – weni eamal vum Vatter ghört ha – gad e uufweggts Chögli. D Vera het i mägem Bscheid gwüsst, wo mir uffem Land kän Aanig drvu gha heid. Si het das ä gwüsst und eeh mii as weniger zeigt, as si dä gad schüü schlauer sig as mir Landchornzene. Aber gad überaal isch dä das nüd dr Fall gsii.

Das eerschtmal hämer das gmerggt, wo eini vu ds Zwinge-Chäppe Chüene stierig gsii isch. Due isch mä i söttige Fäll zum Stier mit dener Chue – mä het nach nüüt gwüsst vume Göfferlimuni. JEDI VEEZUCHTGNOSSESCHAFT het e Stier gha, das wär dä ebä eso ettis we dr Gmeinds-muni gsii. Stierehalter isch due üsere



Sie lassen ihr junges Alter vergessen: Das jüngste Mitglied des Ensembles ist erst 13-jährig.

SWANTJE KAMMERECKER

staunlich präzis. Die Solistinnen und Solisten überzeugen mit schönem Ton, musizieren mit solch ernster Konzentration, dass man sie in solchen Momenten etliche Jahre älter schätzen würde.

SEHR PASSEND hat Dirigent Lohmann das nachfolgende Werk, die «Transylvanischen Tänze» des Ungarn Sandor Veress ausgesucht. Dieser war Assistent Bartóks und wurde nach seiner Immigration in die Schweiz ebenfalls von Paul Sacher gefördert. Die vier graus-schönen Tänze, welche ans Dracula-Land erinnern, wurden im Januar 1950 vom Basler Kammerorchester erstmals komplett aufgeführt.

Auch diese vier Charaktersätze sind mit prägnanten Soli durchsetzt, sehr melodiös und elegisch tönt der erste langsame Satz Lassu. Als starker Kontrast folgt Ugros, ein scharf rhythmisiertes Stück mit raffinierten Stilmitteln, dann der ruhige dritte Satz Letjos mit einem schönen Ostinato in den tiefen Streichern. Der Schlusssatz Dobbantós

MUSIKWOCHE BRAUNWALD

Die Musikwoche Braunwald findet dieses Jahr bereits zum 79. Mal statt und dauert noch bis Freitag.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

hält als virtuosos Feuerwerk die Zuhörer in Atem, Musizierende und Dirigent strahlen. Man muss Lohmann Recht geben – diese tolle Musik gehört öfter gespielt.

DER ZWEITE KONZERTTEIL bringt mit den «Rumänischen Tänzen» von Bela Bartók weltbekannte Melodien. Hier könnte man beinahe mitsummen, und auch der Dirigent ist mit ganzem Körpereinsatz und wippenden Füssen dabei. Noch volkstümlicher wird es dann in der Zugabe: Da erklingen vier Klezmer-Stücke, welche mit Bravour dargeboten und von Publikum enthusiastisch beklatscht werden.

Das geschickt aufgebaute Programm hat die Stimmung im Saal aufgeheizt – und das Wochenmotto 2014 «Feuer und Wasser» vorbereitet: Davon künden Feuer und ein paar Wasser- (respektive Schweiss-)Tropfen auf den Gesichtern der Mitwirkenden. Solch ein Vorprogramm könnte eine gute Tradition in Braunwald werden.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

* Dr Schang und sini besser Helfti, ds Tiidi, trätted as Mundart-Duo uuf.